

Karl Viktor Hansgirk

**Schamyl**  
(Balladenkranz)  
(1858)

1.

**Der Raub**

1        Weh, euch haben sie nicht vergessen,  
         'S ist der Troß der wilden Tscherkessen,  
         'S ist der furchtbare Hordensturm!  
         Kugeln und Pfeile, ja hundert Geschosse  
5        Sausen hinan zum Fürstenschlosse,  
         Blutig weht die Fahne am Thurm.

         Wer aber hemmt des Feindes Gebrause?  
         Denn in der stillen Zimmerklause  
         Stehen des Schlosses Frauen allein,  
10        Herren und Diener sind nicht zu Hause;  
         Drum auch bricht der Feind wie zum Schmause,  
         Wie zum Gelage lustig herein.

         Ha! die verrammelten Thore klaffen,  
         Axt und Kolben und alle Waffen  
15        Brechen durch Erz und Holz sich Bahn;  
         Ueber die halbzertrümmerten Stufen  
         Drängt mit dem wildesten Hurrarufen  
         Die Tschetschenzenschaar hinan.

- 20                   An der Thüre im prächtigen Kleide —  
                      Um die Hüfte schwellt blaue Seide,  
                      Um den Busen wogt dunkler Sammt —  
                      Steht der edlen Fürstinnen eine,  
                      Blendend weiß wie vom Marmelsteine,  
                      Doch ihr Auge, wie stolz es flammt!
- 25                   Bittend nicht, fast gebietend im Harme  
                      Hebt sie die stolzen Lilienarme,  
                      Lüsternen Augen beschauliche Lust:  
                      »Schont nicht mein, doch dort mit dem Kinde  
                      Habt Erbarmen, verübt nicht die Sünde,  
30                   Es zu entreißen der Mutterbrust.«
- 'S ist des Hauses Herrin, der Knabe  
                      Ist der Erbe, die edelste Habe;  
                      Alles Andere gibt sie Preis.  
                      Und sie sprach's, doch wie zum Spotte  
35                   Ward es gesprochen der wilden Rotte,  
                      Machtlos verhallt des Führers Geheiß.
- Und die Horde bindet dem Weibe  
                      Mit dem Kinde am zitternden Leibe  
                      Ueber den Rücken die Hände fest.  
40                   Da, wo Hermelin sonst geschwellet,  
                      Ach der klopfende Busen wellet  
                      Nackt von harten Banden gepreßt.
- Doch mit der eigenen goldenen Kette  
                      Binden sie jetzt die Schöne, als hätte  
45                   Sie wegen Schönheit Schonung Noth,  
                      Und dann werden Lieder gesungen

Und die wilden Peitschen geschwungen,  
Heimwärts geht es auf Leben und Tod.

2.

Heimzug mit der Beute

50        Hallo! sie jagen im wilden Trotte  
          Hin durch den Wald nach Schlucht und Grotte.  
          Sind die Russen im Hinterhalt?  
          Horch! Kanonen und Büchsen knallen,  
          Daß die Berge rings wiederhallen,  
          Daß erbebt der Buchenwald.

55        Ja, die Schöne ist hoch zu Rosse,  
          Reitet voran dem feindlichen Trosse;  
          Doch die Mutter schleppt hintennach,  
          Kindlein am Rücken, die Arm' wie gebrochen,  
          Schultern entblößet, Fersen zerstoichen, —  
60        Fürstengröße! o Feindesschmach!

          Wie die Tscherkessen die Russen gewahren,  
          Gibt es ein wild Auseinanderfahren;  
          Peitschend treibt man die Fürstin an,  
          Einer der Reiter hebt sie mit dem Kinde  
65        Nun aufs fliegende Roß geschwinde,  
          Schnaubend geht es die felsige Bahn.

          Horch! hier knallt die Russenpistole,  
          Schon ist der Hetman uns auf der Sohle;  
          Rößlein, fliege im doppelten Flug!  
70        Weh! ein Stoß — wie ein Pfeil vom Bogen  
          Ist aus den Mutterarmen geflogen  
          Ach das Kind, das gebunden sie trug.

75                   Dort zerschmettert am Fels liegt der Knabe;  
                      Lauert nicht seiner der gierige Rabe?  
                      Ach die Mutter, sie weiß es nicht,  
                      Grausam ans eilende Roß gebunden  
                      Hat sie sich blutig die Arme geschunden;  
                      Ob ihr das Mutterherz wohl bricht?

80                   Nachzustürzen sich, ihn zu fassen  
                      Muß die Gefesselte ach unterlassen,  
                      Und mit ihr rast das Pferd davon.  
                      Kindlein, auf furchtbarer Felsenstätte,  
                      Fürstenkind, welch ein grausig Bette!  
                      Blut dein Purpur — o welch ein Hohn!

3.

Vedeno

85                   Heute noch naht ihr im Dämmerlichte  
                      Schamyls prüfendem Angesichte,  
                      Der am Balkone des Harems ruht;  
                      Bald durch lanzenbewährte Muriden  
                      Sind sie tief unten vom Volke geschieden,  
90                   Treten herbei mit stolzem Muth.

                      Und es öffnet die Fürstin, die Schöne,  
                      Die Rosenlippen — welch' Schmeicheltöne!  
                      Steht wie die Sonne unnahbar,  
                      Nimmt mit lieblichen Purpurwangen,  
95                   Mit Blickeszauber den Schamyl gefangen  
                      Und mit ihrem wogenden Haar.

                      Doch die Andre im halben Gewande,  
                      Zitternd vor Leid und bebend vor Schande,

- Wirft sich vor Schamyl auf das Knie:  
100 »Glaub, daß keine so Leidensgebeugte,  
Schamyl, sich je noch vor Dir neigte,  
Als die Fürstin Orbeleani.
- Ach! mein Kind liegt am Fels gebettet;  
Als ich an das Roß gekettet,  
105 Wand es sich mir vom Arme los.  
Nicht vergönnt war's der ärmsten der Frauen,  
Ihres Kindes Leiche zu schauen,  
Fortgerissen ward ich vom Roß.«
- Nun, wie der Schamyl vernimmt die Kunde,  
110 Spricht er: »Wie heil' ich wohl Euere Wunde?  
Frei Euch geben? so kostbares Gut?  
Sei's, wenn der Czar gibt dem flehenden Vater  
Frei seinen Sohn, wohlan denn, so hat er  
Frei auch Euch, Euer edles Blut.
- 115 Nur nach Gold lechzt die wogende Menge;  
Fragt sie da unten nur im Gedränge:  
Lösegeld ist ihr Feldgeschrei.  
Ich aber sehne mich nach dem Sohne,  
Schenkte Euch freudig eine Krone,  
120 Wüßt' ich den Sohn mir, den ältesten, frei.
- Gold ist wie Gras, Gold kann verrinnen,  
Liebe und Treue ist stetes Gewinnen,  
Wenn die Vaterliebe wo ruft;  
Gebet dem Kaiser so meine Kunde,  
125 Und Ihr seid in der nächsten Stunde  
Frei, wie die Vögel da in der Luft.«

4.

Czar Nikolaus

Sieh! zu des Czaren gekrönter Stirne  
Herrlich schimmernd wie eine Firne  
Hebt sich das Auge des Schamylsohns;  
130 Südlich wohl glüht es, doch auch schon gezähmet,  
Fremdem Gewand hat der Leib sich bequemet.  
Also naht er den Stufen des Throns.

Und von des Kaisers lieblichem Munde  
Fließt dem Häuptlingssohne die Kunde:  
135 »Wisse, der Vater begehret Dein.  
Nun gebiete des Herzens Gewalten:  
Bleibst Du, — ich kann Dich fest nicht halten —  
Sollst Du ein Fürst unter Fürsten sein.

Gehst Du, wohlan denn, in Vaters Armen  
140 Magst Du zum mächtigen Feind mir erwarmen!«  
Also spricht der gewaltige Czar.  
Dschammel Eddin stand ohne Regung,  
Nun aber sprengt des Herzens Bewegung,  
Was in der Seele verborgen war:

145 »Mächtiger Czar, Fürst aller Fürsten,  
Möchte dem Jüngling die Seele auch dürsten,  
Sieg zu erkämpfen in Deinem Licht,  
Ist's doch wieder ein eigenes Sehnen,  
Das von traulichen Heimathstönen  
150 Mild an das Herz des Sohnes spricht.

Lasse mich ziehen zur Heimathserde,  
Daß den Gefangenen Freiheit werde,





210                   Treu und bieder — o schöner Tag!  
                      Tag des friedlichen Siegs, daß Schimmer  
                      In den spätesten Zeiten nimmer  
                      An der Stelle verbleichen mag!

Textnachweis:

*Album des deutschen Vereins zur Unterstützung der Hinterlassenen verdienter Künstler. Herausgegeben vom Central-Ausschusse, Würzburg 1858, S. 97–106.*